



Katja Gaschler ist promovierte Biologin und stellv. Chefredakteurin bei Gehirn&Geist.

WARUM KINDER AUFMERKSAME ELTERN BRAUCHEN

Angeblich malt die Erinnerung mit goldenem Pinsel. Mir erscheint es jedoch rückblickend, als habe der erste Schultag das Ende einer bis dahin unbeschwerten Kindheit eingeläutet. Plötzlich waren da so viele Ängste: vor dem Musiklehrer, der einem hart zwischen die Schultern schlug, wenn man nicht aufrecht saß. Vor der Rückgabe der Mathearbeiten, weil erst die guten, dann die schlechten ausgeteilt wurden und der Lehrer zum Schluss die »Versager« vor versammelter Klasse abkanzelte ...

Sicher, die Zeiten haben sich geändert. Lehrer dürfen längst nicht mehr handgreiflich werden. Auch ist den meisten Pädagogen klar, dass die Freude am Lernen – nicht Angst vor Strafe – ihre Schüler anspornen sollte. Ein Zuckerschlecken ist der Schulbesuch heutzutage dennoch nicht: Fast jedes zweite Kind fürchtet sich laut Umfragen hin und wieder vor dem Unterricht, mehr als fünf Prozent leiden unter akuter Schulangst. Oft ahnen die Eltern nichts davon, weil der Nachwuchs morgens »nur« über Bauch- oder Kopfweh klagt. Dabei ist dem Problem gut beizukommen – wenn es erkannt wird (siehe Artikel S. 12).

Ein häufiger Grund, warum Kinder nicht zur Schule gehen wollen, sind ständige Demütigungen durch Mitschüler. Diesem »Mobbing« hat das Internet neue Dimensionen eröffnet. So werden in Chatrooms Gerüchte verbreitet, um das Opfer ins soziale Abseits zu drängen. Rund jeder fünfte Schüler in Deutschland hat solche Schikanen bereits erlebt, die wenigsten vertrauen sich einem Erwachsenen an (S. 38). Seelisch belastend wirkt auf viele Kinder aber auch der stetig steigende Leistungsdruck – dies ergab kürzlich eine große Untersuchung der Technischen Universität Dresden. Selbst manch hoch begabter Schüler hasst den Unterricht: Schnell hat er beim Lehrer verspielt, wenn er seine Langeweile zu deutlich kundtut – und verbringt womöglich mehr Zeit vor der Tür als im Klassenzimmer.

Doch gibt es auch Positives zu vermelden: Die Förderung von überdurchschnittlich intelligenten Kindern an Regelschulen soll einen höheren Stellenwert bekommen (S. 54 und S. 58). Denn Ziel darf nicht sein, die jungen Talente in Spezialinstitutionen zu isolieren – schließlich werden sie später vor allem mit Normalbegabten zusammenarbeiten. Auch entwickeln immer mehr Schulen innovative Konzepte, um den jüngeren Generationen mehr als nur fachliches Knowhow mit auf den Lebensweg zu geben. An der Heidelberger Willy-Hellpach-Schule beispielsweise beschäftigen sich Schüler im Fach »Glück« seit über einem Jahr mit der Frage, was einen Menschen wirklich zufrieden macht (S. 50). Man kann nur hoffen, dass dieses Projekt viele Nachahmer findet. Bis auf Weiteres liegt es aber hauptsächlich in den Händen der Eltern, ihre Kinder stark fürs Leben zu machen. Dafür mag Ihnen dieses Heft mit ausgewählten Beiträgen aus Gehirn&Geist einige wertvolle Anregungen geben.

Eine inspirierende Lektüre wünscht Ihnen
Ihre

Katja Gaschler

Es gibt keine andere vernünftige Erziehung als Vorbild sein, wenn es nicht anders geht, ein abschreckendes

Albert Einstein (1879–1955)